

David Chamberlain ★ Woran Babys sich erinnern



**David Chamberlain**

# **Woran Babys sich erinnern**

**Über die Anfänge unseres  
Bewusstseins im Mutterleib**

**Kösel**

Übersetzung aus dem Amerikanischen: Maria Andreas, München.  
Die Originalausgabe erschien unter dem Titel »Babies Remember Birth. And  
Other Extraordinary Scientific Discoveries about the Mind and Personality  
of Your Newborn« bei Jeremy P. Tarcher Inc., Los Angeles.

Für Donna Snouffer Chamberlain,  
die bei diesem Buch Geburtshilfe geleistet hat

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier  
*Pamo Sky* liefert Arctic Paper Mochenwangen.

(durchgesehene und neu gestaltete Ausgabe)

7. Auflage 2010

Copyright © 1988 by David Chamberlain

Copyright © 1990 für die deutsche Ausgabe

Kösel-Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlag: Elisabeth Petersen, München

Umschlagmotiv: Marina Raith / mauritius images.

Bild Innenteil: © Fancy / RF

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-466-34551-9

Weitere Informationen zu diesem Buch und unserem  
gesamten lieferbaren Programm finden Sie unter  
[www.koesel.de](http://www.koesel.de).

# Inhalt

## **Einführung:**

Wie Neugeborene wirklich sind . . . . .	9
---	---

## **Erster Teil:**

Ihr außergewöhnliches Neugeborenes . . . . .	31
1 Körper und Gehirn entstehen . . . . .	32
2 Wach und bewusst . . . . .	50
3 Lernen und Erinnern . . . . .	73
4 Eine gewinnende Persönlichkeit . . . . .	96
5 Ein großes Talent, sich mitzuteilen . . . . .	113

## **Zweiter Teil:**

Babys erinnern sich an die Geburt . . . . .	135
6 Geburtserinnerungen auf der Spur . . . . .	136
7 Kleine Kinder erinnern sich . . . . .	147
8 Die Erinnerungen decken sich . . . . .	156
9 Die Geburt aus der Sicht des Babys . . . . .	173
10 Stolperfallen . . . . .	187

### **Dritter Teil:**

Die Geburt – von innen gesehen. . . . . 203

11 Eileen war sich ihrer selbst bewusst . . . . . 204

12 Kathrin – eine Geburt nah am Tod vorbei . . . . . 211

13 Lars – die Magie der Berührung . . . . . 218

14 Kristina wird von ihren Eltern geliebt . . . . . 225

15 Daniels Reise in eine andere Welt . . . . . 231

16 Elisabeth – wie's ein Baby gern hätte. . . . . 236

### **Schluss:**

Mit Ihrem bewussten Baby leben. . . . . 239

**Anhang.** . . . . . 251

Anmerkung: Abtreibung. . . . . 252

Anmerkung: Elterliche Schuldgefühle. . . . . 258

Quellen- und Literaturhinweise . . . . . 262

»Die Geschichte des Menschen während der neun Monate, die seiner Geburt vorausgehen, wäre wahrscheinlich viel interessanter und enthielte folgenschwerere Ereignisse als sämtliche sieben Jahrzehnte, die auf seine Geburt folgen.«

*Samuel Taylor Coleridge, 1840*





## Einführung

# Wie Neugeborene wirklich sind

Was sehen wir eigentlich, wenn wir ein neugeborenes Baby betrachten, das uns mit glänzenden Augen unverblümt ins Gesicht blickt? Ist das wirklich schon eine Person? Hat dieses Baby, das schweigend die Stirn runzelt oder vor Wutgebrüll krebsrot anläuft, Gedanken und Gefühle? Dafür, dass es so winzig ist, kann sich ein Neugeborenes bemerkenswert lautstark und eindringlich Gehör verschaffen, aber will es uns damit tatsächlich etwas sagen?

Bis vor Kurzem gab es über Neugeborene viele Theorien, aber wenig Erwiesenes. Unzählige Jahrhunderte lang trennte ein Abgrund der Unwissenheit die Neugeborenen vom Rest der Menschheit. So nahe wir ihnen auch waren, wir wussten doch nicht, um was für erstaunliche Wesen es sich handelte. Die gängige Meinung über Babys gründete sich auf ihre offensichtliche Winzigkeit in Bezug auf Größe, Gewicht und Muskelkraft. Folglich galten Babys als – zuweilen anbetungswürdige – halbtierische oder vormenschliche Wesen ohne irgendwelche Fähigkeiten, teilnahme- und gefühllos, und man behandelte sie auch so. Die Wissenschaft des frühen 20. Jahrhunderts war allen Ernstes der Ansicht, das Schreien von Babys sei ein »zufälliges« Geräusch, ihr Lächeln inhaltslos und ihre Weise, Schmerz auszudrücken, einfach ein »Reflex«. Falsche Informationen über Neugeborene haben das Elternsein schwerer und das Babydasein trauriger ge-

macht. Für die Babys ist eine freundlichere Zukunft angebrochen. In den letzten 45 Jahren ist die Forschung über Neugeborene stürmisch vorangeschritten. Nie zuvor war das Interesse am Neugeborenen so groß; gleichzeitig wurden beträchtliche öffentliche und private Gelder in die Forschung investiert und neue Untersuchungsmethoden entwickelt. Herausgekommen sind dabei neue, oft überraschende Erkenntnisse. Zu unserem immer breiteren Wissen über das Neugeborene tragen verschiedene Forschungsgebiete bei, von der Embryologie bis zur Psychologie.

Da der Großteil dieser Informationen in der Sprache von Spezialisten abgefasst und vor allem in akademischen Bibliotheken zu finden ist, hatten bisher nur wenige Eltern Zugang dazu oder Zeit und Gelegenheit, die einzelnen Erkenntnisse zu einem Ganzen zusammensetzen. In diesem Buch habe ich die wichtigsten Fakten dieses ausgedehnten Schrifttums für eine allgemeine Leserschaft zusammengetragen, vor allem für junge oder künftige Eltern. Es ist nicht mit Anmerkungen für den wissenschaftlichen Gebrauch ausgestattet, aber der interessierte Leser findet ab Seite 262 Quellenhinweise und Literaturangaben zu jedem Kapitel.

Die führenden Forscher stimmen heutzutage ein Loblied auf die Neugeborenen an. Der Harvardwissenschaftler T. Berry Brazelton findet sie »talentiert«, Hanus Papousek, ein deutscher Pionier der Säuglingsforschung, bezeichnet sie als »frühreif«, der berühmte Kinderarzt Marshall Klaus nennt sie »erstaunlich«. Tom Bower von der Universität Edinburgh, einer der produktivsten Forscher auf diesem Gebiet, schreibt Neugeborenen »höchste Kompetenz« in Bezug auf Wahrnehmung, Lernfähigkeit und Kommunikation zu.

Babys sind im letzten Jahrhundert sozusagen ihren Kinderschuhen entwachsen. Weil so viel entdeckt worden ist und der Ball gerade erst ins Rollen kommt, kann man, wie ich glaube, dieses Jahrhundert als Ära des Neugeborenen be-

zeichnen, als Epoche, in der wir endlich ein vollständiges und auf Tatsachen gegründetes Wissen darüber erlangt haben, wer diese »Wesen« wirklich sind.

Zu Beginn des letzten Jahrhunderts zählte man auf der ganzen Welt nur eine Handvoll wissenschaftlicher Arbeiten zum Thema Neugeborene. Mitte des Jahrhunderts konnte man bereits fast 500 zitieren. In den 1960er- und 1970er-Jahren musste ein Überblick über diese Literatur plötzlich mindestens 2000 Bücher und Studien berücksichtigen. Und diese explosionsartige Zunahme an Informationen hält immer noch an. Säuglinge wurden innen und außen vermessen, mit Kameras gefilmt, die eine bis auf die Mikrosekunde genaue Analyse ermöglichen, stundenlang beobachtet und in ausgeklügelten Experimenten untersucht. Das Ergebnis: Sie nehmen ständig Informationen auf und lernen aus ihren Erfahrungen auf recht ähnliche Weise wie wir Erwachsenen.

Eine der aufregendsten Erkenntnisse dieser neuen Forschungen ist darin zu sehen, dass viele kindliche Fähigkeiten für immer frühere Altersstufen nachgewiesen werden konnten. Entwicklungspläne mit Angaben darüber, in welchem Alter mit dem Auftreten bestimmter Fähigkeiten zu rechnen ist, mussten immer wieder revidiert, die Zeitangaben immer näher an die Geburt herangerückt werden. Viele Fähigkeiten sind angeboren und schon wie beim Erwachsenen ausgeprägt, was die Forscher überraschte und viele Theorien sozusagen »über den Haufen warf«. Eine Grundregel der Entwicklungspsychologie – dass jedes komplexe Verhalten aus einfacher Struktur beginnen und sich allmählich entwickeln müsse – ist heute veraltet. Es überrascht, dass viele Verhaltensweisen *von Anfang an* komplex sind.

Es hat sich erwiesen, dass viele unserer gängigen Meinungen über Babys falsch sind. Wir haben ihre Fähigkeiten missverstanden und unterschätzt. Sie sind keine simplen We-

sen, sondern komplex und alterslos – kleine Geschöpfe mit unerwartet großen Gedanken.

Babys wissen mehr, als man ihnen bisher zugestand. Minuten nach der Geburt kann ein Baby das Gesicht seiner Mutter – das es nie gesehen hat – aus einer ganzen Fotogalerie herausfinden. Babys erkennen das Geschlecht anderer Babys, auch wenn sie »verkehrt« angezogen sind, sobald sie sich bewegen. Erwachsene schaffen das nicht. Babys stecken voller Neugier und Lerneifer. Bedenken Sie einmal, wie reibungslos die Sinne bei der Geburt aufeinander eingespielt sind: Die Augen drehen sich mit dem Kopf in Richtung eines Geräuschs; die Hände werden gehoben, um die Augen vor grellem Licht zu schützen; liegt das Baby zum ersten Mal an der Brust, kann es saugen und in perfekter Gleichzeitigkeit dazu atmen.

Auch das Neuland des Lebens vor der Geburt ist wie nie zuvor vermessen worden. Rasterelektronenmikroskope, Fiberoptik, Speziallinsen, Ultraschallaufnahmen und andere Messgeräte und Labortechniken bringen das Zauberkunststück fertig, dass wir uns heute ein umfassendes Bild davon machen können, wie sich jeder einzelne Teil des körperlichen Systems vor der Geburt entwickelt. Diese Entdeckungen haben unser Verständnis der vielen Fähigkeiten des Neugeborenen vertieft.

Neurologen haben den Zeitplan offengelegt, nach dem sich unser gesamtes Nervensystem entwickelt. Sie konnten zum Beispiel nachweisen, dass der Geschmackssinn etwa 14 Wochen nach der Befruchtung seine Funktion aufnimmt, das Gehör nach etwa 20 Wochen. Schon nach fünf bis sechs Wochen zeigt ein Embryo wiederkehrende Reaktionen, wenn man ihm mit einem feinen Haar über die Wange streicht, woraus man folgern kann, dass der Tastsinn bereits funktioniert. Während der Schwangerschaft werden alle Strukturen aufgebaut, die es dem Neugeborenen ermöglichen, den Geruchs-

sinn genauso gut wie ein Erwachsener zu benutzen, ähnlich ist es mit dem Gesichtssinn. Auch ein *Lernen* vor der Geburt konnte in verschiedenen Studien nachgewiesen werden.

Unzählige Forschungsergebnisse liefern den wissenschaftlichen Beweis dafür, was viele Eltern und Großeltern schon immer wussten: Neugeborene sind wirkliche Persönlichkeiten. Die Begeisterung der Eltern über die Fähigkeiten ihrer Säuglinge wurde früher als Eitelkeit, Voreingenommenheit oder Einbildung abgetan. Jetzt bestätigt die Wissenschaft, dass Babys soziale Wesen sind, die enge Beziehungen herstellen können, sich prägnant ausdrücken, ihre Vorlieben klarmachen und von Anfang an ihre Mitmenschen zu beeinflussen beginnen. Sie sind in der Lage, komplexe Informationen aus vielen Quellen zu verarbeiten und, mit der Unterstützung anderer, sich selbst und ihre Umgebung zu steuern.

## Märchen über Neugeborene

**Babys haben keine Gefühle:** Einige Kinderschwestern und Ärzte redeten den Eltern lange Zeit ein, ihre Babys hätten keine Gefühle – sie würden bei medizinischen Eingriffen nicht leiden oder ihre Mutter vermissen, wenn sie auf die Säuglingsstation gebracht werden. Man hielt es früher nicht für nötig, Säuglinge bei Operationen zu betäuben. Kühle Kreißsäle, Instrumente zur Geburtshilfe und strenge Krankenhausroutine stammen aus Zeiten, bevor man an die Empfindungsfähigkeit von Babys glaubte, und wurden entsprechend ohne Rücksicht auf ihr Wohlbefinden entwickelt. Die Räume waren kalt, die Lampen grell, die Liegeflächen hart und eben, der Geräuschpegel hoch, der Umgang mit den Neugeborenen so, dass sie ganz aus der Fassung gerieten. Neugeborene wurden routinemäßig erschüttert und verletzt.

Über Generationen wurde ein unglücklicher Teil neugeborener Jungen aus vermeintlich »medizinischen« Gründen (die heute unhaltbar sind) oder auch aus »religiösen«, »kulturellen« oder kosmetischen Gründen beschnitten. Ich kann nur annehmen, dass die Eltern dies im irrigen Glauben hinnahmen, der kleine Junge wüsste nicht, dass er gefoltert wird. Er weiß es sehr wohl.

Hält man Babys für gefühllose Wesen, werden sie leicht zum »Opfer«, zur Unperson mit minimalen Rechten. Eine frühere, tödliche Variante dieser Ansicht rechtfertigte den Kindermord (meist an Mädchen), der den größten Teil der Menschheitsgeschichte hindurch weit verbreitet war. Heute ist Kindesmisshandlung, die einst geheime Gewalt der Eltern, dem Licht der Öffentlichkeit ausgesetzt. Leider sind Säuglinge und Kleinkinder immer noch die Personengruppe, die gründlich missverstanden, benachteiligt und teilweise sogar misshandelt wird.

1975 forderte der französische Gynäkologe und Geburtshelfer Frédéric Leboyer ein Umdenken: die Geburt ohne Gewalt. Seine Mediziner-Kollegen dagegen leugneten die Notwendigkeit für Veränderungen und verkündeten öffentlich den alten Irrglauben, Babys hätten keine echten Gefühle oder nähmen keinen wirklichen Anteil am Geschehen. Die neu entdeckte Wahrheit ist, dass neugeborene Babys im Besitz aller Sinneskräfte sind und sie genauso gebrauchen wie der Rest der Menschheit. Ihre Schmerzensschreie sind echt. Babys sind nicht gefühllos; *wir* waren gefühllos.

**Kümmerliche Denkfähigkeit:** Den größten Schaden richteten wahrscheinlich jene Legenden an, die das Gehirn der Neugeborenen betreffen. Man schloss von der nur grob ausgebildeten Anatomie des Gehirns bei der Geburt darauf, es sei »primitiv« und unterentwickelt. Und weil es nur etwa ein Viertel des Gewichts und Volumens eines Erwachsenenenge-

hirns hat, sei es unfähig, die »höheren« Funktionen von Denken, Absicht und Erinnern auszuführen.

Ein Jahrhundert lang beherrschte diese Fehlmeinung sowohl die Medizin als auch die Psychologie und rechtfertigte die rauen Methoden in der Geburtshilfe und bei den kinderärztlichen Untersuchungen des Babys. Ohne höherentwickeltes Gehirn könnten Babys keine Erfahrungen machen, keine persönliche Geschichte aufbauen, kein Bewusstsein ihrer selbst oder Intelligenz besitzen – sie könnten in der Tat nicht wirklich *da* sein. Dieser Irrglaube hat den Beginn aktiver Elternschaft künstlich hinausgezögert und verhindert, dass Neugeborene in der öffentlichen Meinung als Personen anerkannt werden. Die Begründung dafür war folgende: kein Gehirn, keine Person; keine Person, keine Notwendigkeit, sich um sie zu kümmern.

Rückblickend betrachtet begingen die Gehirnspezialisten einen der klassischen Irrtümer der Wissenschaft: Sie seziierten das Gehirn, um herauszufinden, wie es funktioniert. Das Problem dabei ist, dass das Gehirn nur funktioniert, wenn es intakt ist. Einzelne Teile sind nicht das System. Gravierend war auch der Irrtum, das Gehirn losgelöst von seinen Verbindungen mit zwei anderen Systemen zu untersuchen, dem System endokriner Drüsen und dem Immunsystem. Die Medizin spaltete sich hier offiziell in drei Spezialgebiete auf: Neurologie, Endokrinologie und Immunologie. Die heutige Forschung zeigt, dass alle drei Teilsysteme in einem einzigen »fließenden« zentralen Intelligenzsystem bestens miteinander verbunden sind. Das Gehirn ist bei der Geburt im Prinzip voll ausgebildet. Es entstehen zum Beispiel keine neuen Nervenzellen mehr –, allerdings müssen die Verknüpfungen zwischen den Nervenzellen noch ausgeprägt werden. Und dies ist, wie die neueste Gehirnforschung nachweist, eine lebenslange Fähigkeit unseres Gehirns. Die Umwelt und die Erfahrungen spielen hierbei die entscheidende Rolle, denn das

Gehirn entwickelt sich nutzungsorientiert. Das heißt nichts anderes, als dass alles, was Menschen von Anbeginn erlebt haben, den Aufbau ihres Gehirns entscheidend beeinflusst.

Dass das ganze Gehirn mehr ist als die Summe seiner Teile, lässt sich schön an einem Streit zeigen, der sich über Jahrzehnte hinzog. Es ging dabei um die Myelinscheiden, die die Nervenstränge isolieren. Ich selbst bin hier gegen eine Mauer geprallt, als ich begann, meinen Kollegen von den Geburtserinnerungen zu erzählen, von denen mir meine Patienten berichteten. Sofort kam die Reaktion: Solche Erinnerungen sind unmöglich, weil bei der Geburt die Myelinscheiden noch nicht vollständig entwickelt sind und Signale daher noch nicht richtig durch das Nervensystem übertragen werden können. Wahr ist vielmehr, dass die Myelinisierung an einigen Stellen bereits wenige Wochen nach der Befruchtung beginnt, aber erst in der Pubertät beendet ist. Sie ist kein Maßstab dafür, was das Gehirn eines Babys leisten kann (siehe auch Seite 40 ff.).

**Bauteile-Gehirn:** Ein weiteres grundlegendes Missverständnis ist der Vergleich des Gehirns eines Neugeborenen mit einer Maschine, die gerade zusammengebaut wird und erst dann funktionieren kann, wenn das letzte Teil montiert ist. Dieser Irrtum wurde noch durch die Ansicht verschärft, dass die zuerst gebildeten Gehirnteile »primitiv« und weniger wertvoll seien, die zuletzt entwickelten aber komplizierter und wichtiger. Das ist bestenfalls eine Halbwahrheit, die aber Wissenschaftler wie Eltern daran hinderte, vorgeburtliche Intelligenz wahrzunehmen, und unmenschliche Geburtspraktiken rechtfertigte. Wenn die komplexen, »höherstehenden« Teile des Gehirns noch nicht entwickelt seien, so wurde argumentiert, könne das Baby ja noch keine bedeutungsvollen Erfahrungen machen. Erinnerungen und Lernprozesse kamen da gar nicht infrage. Im Grunde ist es aber sogar so, dass



sich unser Gehirn erst durch unsere Wahrnehmungen entwickelt und strukturiert. Davon auszugehen, dass Wahrnehmungen erst möglich sind, wenn die Gehirnstrukturen voll entwickelt sind, ist nicht mehr zeitgemäß.

Die Großhirnrinde, die beiden symmetrischen Gebilde auf der rechten und linken Seite ganz oben am Gehirn, wird zuletzt ausgebildet und besitzt jene speziellen Windungen, den neuesten Kniff der Evolution, die dem Menschen im Daseinskampf gegenüber den anderen Geschöpfen Überlegenheit verschaffen. Doch der Schluss, dass die Großhirnrinde erst arbeite, wenn sie vollständig entwickelt sei, und dass der Rest des Gehirns keine komplexe Aktivität entfalten könne, war falsch. Lange vor der Vollendung der Großhirnrinde funktionieren bereits komplexe Systeme zur Steuerung der Atmung, des Schlafens und Wachens, des Weinens, der Orientierung im Raum und der Bewegung. Geschmacks-, Tast-, Geruchssinn und das Gehör sind voll ausgebildet und miteinander koordiniert. Sogar die Sehfähigkeit ist bei der Geburt schon hoch entwickelt, obwohl der entsprechende Teil der Großhirnrinde noch nicht voll entfaltet ist.

**Babys können nicht denken:** Bis vor Kurzem stimmten die Gehirnspezialisten überein, dass das Neugeborene der beliebten Kinderbuchfigur *Puh der Bär* darin gleiche, dass es nur »sehr wenig Gehirn« habe. Es ist noch gar nicht so lange her, da veröffentlichte ein namhafter Harvard-Psychologe ein Buch über die Natur des Kindes, in dem die Großhirnrinde des Neugeborenen mit der einer Ratte verglichen wird.

Wie sollte ein so erbärmlich ausgestattetes Neugeborenes denken können? Mit großartigen Worten leugneten psychologische Theoretiker jede geistige Tätigkeit des Babys; sie sprachen von präsymbolisch, vorbegrifflich, präreflektiv. Anders ausgedrückt: Babys haben keine Worte und können nicht

denken. Das knüpft an einen anderen Irrglauben an, dass man nämlich eine Sprache besitzen müsse, um denken zu können. Neue Forschungen haben gezeigt, dass Babys sehr viel denken, mit oder ohne Sprache. Beweise dafür werden Sie sehen, wenn Ihr Säugling zielstrebig seine Hände ausstreckt, Sie fragend anschaut, missbilligend die Stirn runzelt (oder brüllt), zufrieden gluckst oder aufgeregt keucht. Auch hören Neugeborene ihrer Mutter aufmerksam zu, wenn sie ihnen Geschichten vorliest, und zwar am liebsten immer wieder den Geschichten, die sie bereits Wochen vor der Geburt gehört haben. Wohlgermerkt: Sie hören aufmerksam zu, solange die Mutter *vorwärts* liest, liest sie aber rückwärts (also ohne Sinn), wenden sich die Babys schnell ab – ein weiteres Anzeichen gesunden Menschenverstandes.

Noch aufschlussreicher sind Studien der Gehirnströme, denen sich entnehmen lässt, dass Babys stark träumen. Sie träumen mehr als jeder Erwachsene. Wissenschaftler haben die Körperbewegungen und den Gesichtsausdruck träumender Babys genau beobachtet und fanden dabei heraus, dass Babys beim Träumen genau wie Erwachsene reagieren und aussehen. Wie könnten sie träumen, ohne zu denken?

**Kein Bewusstsein ihrer selbst:** Ohne körperliche Sinnesempfindungen und ein voll entwickeltes Gehirn kann es, so jedenfalls die Legende, kein Bewusstsein der eigenen Person und anderer geben. Psychoanalytiker haben verbreitet, Neugeborene seien »autistisch« und reagierten nicht auf soziale Signale; sie seien nicht für Beziehungen und schon gar nicht für Kommunikation bereit.

»Solipsistisch« war das Wort, das der berühmte Schweizer Psychologe Jean Piaget zur Beschreibung von Neugeborenen wählte, was besagen sollte, dass sie keinerlei Bezug zur Außenwelt haben und ganz und gar mit sich selbst beschäftigt sind. Diese Theorie ist nicht länger vertretbar. Zwar war

Jean Piaget ein Pionier der theoretischen Entwicklungspsychologie, aber er verfügte nicht über unser heutiges Wissen über Neugeborene. Er lehrte, es könne bis zu 18 Monate dauern, bis ein Baby seinem »egozentrischen« Wesen entfliehen und sich selbst als ein Objekt unter anderen betrachten könne.

Piagets Schüler hängen dieser Auffassung zum Teil immer noch an. Der Bostoner Psychologe Burton White schreibt, Neugeborene seien hilflos, könnten nicht denken, eine Sprache benutzen oder mit anderen menschlichen Wesen Kontakt aufnehmen; sie seien nicht einmal fähig, sich zielgerichtet zu bewegen. Er behauptet, dass ein Baby in den ersten Lebenswochen an keinem Aspekt seiner äußeren Umgebung besonders interessiert sei.

Wenn Sie sich jedoch diese Auffassung zu eigen machen, wird Sie das davon abhalten, einen innigen Dialog mit Ihrem Neugeborenen zu führen, und Ihnen werden die vielen Geschenke entgehen, die Ihr Baby Ihnen zu geben bereit ist. Sie und Ihr Baby sind miteinander *verbunden*, keine beziehungslosen Fremden. Was sich abspielt, ist ein Duett, kein Solo. Babys beobachten aufmerksam jede Veränderung in Ihrem Gesicht und können den Ausdruck von Trauer, Glück und Überraschung sofort nachahmen. Babys hören unglaublich genau zu, wenn Erwachsene sprechen. Filmstudien zeigen, dass sie im Dialog mit den Eltern ebenso gut die Führung übernehmen wie auch reagieren können.

Wären Babys in ihre eigene Welt versunken, könnten sie Laute nicht so gut analysieren und darauf reagieren. Sobald sie etwas Interessantes hören, unterbrechen sie ihre Mahlzeit, sogar wenn sie hungrig sind. Wenn sie andere Babys weinen hören, bewegt sie das meist so sehr, dass sie gleich mit einstimmen. Wenn sie eine Aufnahme ihres eigenen Weinens hören, können sie mitunter ganz plötzlich aufhören, selbst zu weinen – ein Anzeichen dafür, dass sie sich erkennen.

Psychologen fanden Vorläufer von einem Bewusstsein der eigenen Persönlichkeit schon vor dem Alter von zwei bis drei Jahren, in dem man das Auftreten des Bewusstseins ursprünglich ansetzte. Ein Experte schreibt, Babys würden schon im Alter von neun Monaten entdecken, dass sie selbst und andere ein Bewusstsein besitzen. Der Kinderpsychologe Colwyn Trevarthen von der Universität Edinburgh glaubt, dass die zwischenmenschliche Interaktion dem Menschen *angeboren* sei und schon bei Neugeborenen beobachtet werden könne.

**Babys brauchen ihre Mütter nicht:** Dieser Mythos bot lange bevor sich Konzepte wie das sogenannte Rooming-in, also die gemeinsame Unterbringung von Mutter und Baby in einem Krankenzimmer, immer stärker verbreiteten, die Rechtfertigung dafür, Neugeborene von ihrer Mutter zu nehmen und auf die Säuglingsstation zu bringen. Dies war angeblich notwendig, um die Gesundheit der Babys zu garantieren. Wahr ist das Gegenteil. Von seiner Mutter erhält das Baby Antikörper, die es vor Infektionen schützen, sowie individuelle Zuwendung, die es auf der Säuglingsstation so nicht bekommen kann. Liegt es neben seiner Mutter, wird die Regelung verschiedener Körperfunktionen einfacher: der Körpertemperatur, des Stoffwechsels, des Hormon- und Enzymspiegels, des Herzschlags und der Atmung. Die Trennung von Mutter und Neugeborenem ist ein körperlicher Entzug und eine psychische Belastung.

Mütter wissen tief im Innersten, was Wissenschaftler erst langsam entdeckt haben: Die Beziehungen zwischen Mutter und Baby sind wechselseitig, sogar magisch. Das Weinen des Babys lässt die Muttermilch fließen, die einzige vollkommene Milch für Babys auf der ganzen Welt. Das Stillen nach der Geburt beschleunigt das Abstoßen der Plazenta und schützt die Mutter vor starken Blutungen. Blick und Berührung des

Babys setzen machtvoll die Gefühle und Fähigkeiten in Gang, die für eine gelungene Bindung notwendig sind. Babys müssen die Stimme ihrer Mutter hören, ihren Schlafzyklus kennenlernen, ihren Körpergeruch und ihre Mimik erkennen und sie müssen erfahren, dass es ihrer Mutter gutgeht.

**Das Alters-Märchen:** Das Alter ist eine Statuskategorie, bei der Babys das Nachsehen haben. Unbewusst neigen wir dazu, alle Altersgruppen, die nicht unserer eigenen entsprechen, ein wenig herabzusetzen: Embryos, Föten, Neugeborene, Kinder, Jugendliche, ältere Menschen. Irgendwie erscheinen uns diese »anderen« Gruppen als traurig unterlegen, nicht im Vollbesitz ihrer Kräfte und nicht in der Lage, »Personen« zu sein wie wir.

Im Allgemeinen hat, wer jünger ist, auch einen niedrigeren Status. Wir meinen, ein Baby sei nicht wirklich Person genug, um ihm zuzuhören, von ihm zu lernen oder es vor unmenschlicher Behandlung zu schützen. Irgendwann später einmal wird es zu einer Person werden – vielleicht, wenn es laufen, sprechen oder in die Schule gehen kann. Ungeachtet aller Vorurteile scheinen Babys aber schon lange vor der Geburt als Individuen zu handeln, entfalten spontane Aktivität nach ihren Bedürfnissen, drücken Vorlieben für bestimmte Geräusche, Bewegungen und Geschmacksempfindungen aus und reagieren, wenn im Mutterleib Gefahr droht. Sobald sie das Licht der Welt erblicken, sind sie mit vielen komplexen Tätigkeiten beschäftigt, um einen Zusammenhang zwischen akustischen und optischen Eindrücken herzustellen, Arbeits- und Ruhephasen zu steuern und ehrliche Lernbereitschaft zu beweisen. Mithilfe ihrer kommunikativen Fähigkeiten verwickeln sie Sie in einen Dialog, stellen enge Beziehungen her und bringen Ihnen, ohne dass Sie es überhaupt merken, bei, gute Eltern zu sein.

Emotionen, die Sprache für alle Altersgruppen, spiegeln sich im Gesicht aller Babys. Es hat lange gedauert, bis wir

diese Tatsache anerkannt haben. Beobachten Sie Ihr Kind einmal und betrachten Sie seinen Ausdruck von Glück, Überraschung, Trauer, Angst, Ärger, Ekel, Interesse und Schmerz.

## **Geburtserinnerungen: Ein neuer Meilenstein**

Vielleicht wird die letzte große wissenschaftliche Schranke, die der vollen Anerkennung von Babys als kompletten Persönlichkeiten im Wege steht, dann fallen, wenn wir die Möglichkeit akzeptieren, dass schon bei der Geburt ein komplexes, persönliches Erinnerungsvermögen vorhanden ist. Skeptische Eltern kommen manchmal zu dieser Überzeugung, wenn sie ihr zweijähriges Kind spontan über die Geburt erzählen hören. Sobald wir wissen, dass Neugeborene ausgezeichnet lernen können und dass Lernen und Gedächtnis Hand in Hand gehen, fällt es uns leichter, Geburtserinnerungen zu akzeptieren. Manche brauchen keine weiteren Argumente, weil sie durch die eine oder andere Methode auf ihre eigenen Geburtserinnerungen gestoßen sind. Andere haben diese Erinnerungen unter Hypnose oder bei einem psychischen Durchbruch in einer Therapie entdeckt.

Gedächtnis trägt zum Bewusstsein der eigenen Person bei, beides ist ebenso miteinander verknüpft wie Lernen und Erinnern. Ohne Erinnern ist Erfahrung nutzlos und Individualität stark infrage gestellt.

Nirgends enthüllt sich die geistige Aktivität eines Babys überraschender als in der Fähigkeit, sich an seine Geburt zu erinnern und als Erwachsener unter gewissen Bedingungen

wieder Zugang zu dieser Erinnerung zu finden. Geburtserinnerungen sind Zeit-Einschlüsse, die eindrucksvolle Zeugnisse von Persönlichkeit und Denken enthalten.

Ich entdeckte diese Geburtserinnerungen im Lauf meiner Arbeit als Psychologe, als ich Hypnose einsetzte, um dem Ursprung psychischer Probleme auf die Spur zu kommen. Bei meinen Patienten tauchten immer wieder Erinnerungen an die Geburt auf; ich hatte nicht gewusst, dass so etwas überhaupt möglich war. Die Erinnerungen, die sie mir mitteilten, brachten mich dazu, mich auf ein Studien- und Forschungsabenteuer einzulassen, das mittlerweile schon über 30 Jahre andauert. Herausgekommen sind dabei wissenschaftliche Abhandlungen mit vielen Fußnoten – und eben dieses Buch. Ich musste erst einmal alles über die Neugeborenen selbst lernen, über den Geburtsprozess und die Komplexität von Gedächtnis und Bewusstsein. In diesem Buch möchte ich Sie an meinen interessantesten Entdeckungen teilhaben lassen.

Immer wieder berichteten mir meine Patienten bis in verblüffende Details hinein, was ihnen bei der Geburt zugestoßen war, auch über Gedanken, die sie als Babys hatten. Ich entdeckte darin eine unerwartete Reife. Hinter den Worten stand Autorität und das volle Bewusstsein ihrer eigenen Person. Sie kannten und liebten ihre Eltern. Ihr Charakter schien nicht in einem einfachen Sinn alters- oder entwicklungsabhängig zu sein, er war von Anfang an vorhanden.

Diese Berichte bewegten mich so stark, dass ich begann, sie (mit Erlaubnis der Patienten) aufzuzeichnen. Schließlich wurden Hunderte von Berichten auf Band aufgenommen, abgeschrieben und ausgewertet. 1980 fand ich eine Methode, um die Zuverlässigkeit der Erinnerungen zu beweisen: Ich verglich die unter Hypnose zugänglich gemachten Erinnerungen von Mutter-Kind-Paaren.



David Chamberlain

### **Woran Babys sich erinnern**

Über die Anfänge unseres Bewusstseins im Mutterleib

Paperback, Broschur, 272 Seiten, 13,5 x 21,5 cm

ISBN: 978-3-466-34551-9

Kösel

Erscheinungstermin: Februar 2010

Die talentierte Welt der Neugeborenen

Bewusstsein und Wahrnehmungsvermögen von Babys sind bereits im Mutterleib so hoch entwickelt, dass sie sich später sogar an Einzelheiten aus ihrer frühestens Lebenszeit erinnern können! Dieses Buch gibt faszinierende Einblicke in die Erlebniswelt von Ungeborenen und über die Anfänge des Bewusstseins. Mit Erfahrungsberichten.



[Der Titel im Katalog](#)